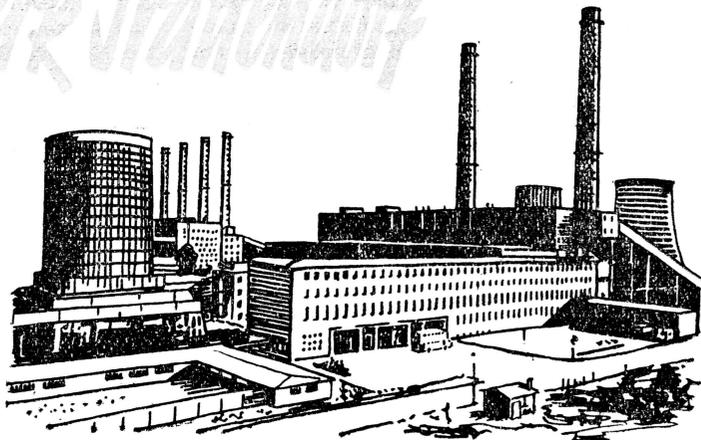


mm m P® Eine Parteigruppe im Kraftwerk Trattendorf



Der 20. Jahrestag der Gründung der SED steht vor der Tür. Als Ausdruck der engen Verbundenheit der Werktätigen mit unserer Partei wurde zum sozialistischen Massenwettbewerb aufgerufen. Neue gute Taten stehen auf dem Programm dieses Wettbewerbes, der sich auch aus den Aufgaben ergibt, die das 11. Plenum des ZK der SED beschloß. Daß sich Neues nicht konfliktlos durchsetzt, ist hundertfach bewiesen. Es ist aber ebenso erwiesen, daß eine Parteigruppe eine starke Kraft sein kann, auftauchende Schwierigkeiten zu beseitigen, wenn die Genossen einig im Handeln, geschlossen im Auftreten und Vorbild in der Arbeit und im Leben sind.

Das Kollektiv des Meisterbereiches Junick im Hauptbereich Reparatur des VEB Kraftwerke „Artur Becker“, Produktionsbereich Trattendorf, hatte sich das Ziel gestellt, bis zum 1. Mai 1965 den Staatstitel zu erringen. Daraus wurde jedoch nichts. Daß die Auszeichnung dann doch zu einem späteren Zeitpunkt erfolgen konnte, ist auf die Arbeit der APO und der AGL zurückzuführen. Welche Arbeit und Erfolge, aber auch Mißerfolge der Parteigruppe dieses Meisterbereiches hinter diesen wenigen Worten stecken, soll hier dargestellt werden.

Die Genossen der Parteigruppe konnten es nicht länger mit

ansehen, daß zwar ihr Betrieb, das Kraftwerk „Artur Becker“, Republiksieger im überbetrieblichen Wettbewerb wurde, ihr Bereich Kesselreparatur im Werk I jedoch nicht zu den besten Kollektiven gehörte. Die Genossen und Kollegen des Meisterbereiches waren unzufrieden mit sich selbst, dem Arbeitsstil des Meisterbereiches und auch mit der Arbeit der Parteigruppe. Auch in der Gewerkschaftsarbeit herrschte Windstille. Niemand wußte, wieviel Angehörige des Meisterbereiches überhaupt in der Gewerkschaft waren. Die Gruppe der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft existierte gleich gar nicht, obwohl es einige Mitglieder gab. Die Beitragsrückstände lagen hier zwischen einem Jahr und 30 Monaten. Und die Parteiarbeit, was war mit ihr? Versammlungen wurden als notwendiges Übel angesehen, und die Mitglieder erschienen dazu sehr unregelmäßig.

Die Kesselreparaturbrigade galt im Betrieb als der „wüste

Haufen“. Sie besaß keinerlei Autorität bei den anderen Abteilungen des Werkes. Hinzu kam noch, daß bis zu diesem Zeitpunkt kurz hintereinander verschiedene Meister den Bereich leiteten, auch der Parteigruppenorganisator wechselte oft. Außerdem waren die Arbeitsbedingungen durch schlechte Licht- und Werkstatteinrichtungen nicht gerade die besten. Alles in allem Faktoren, die einer guten Arbeitsatmosphäre abträglich waren.

Intensiv ideologisch arbeiten

Das ging lange Zeit so, bis sich dann die Genossen der Parteigruppe des Meisterbereiches Junick ihrer Pflichten und Rechte entsannen und reinen Tisch machten. Es gab eine Gruppenversammlung, zu der der jetzige Werkdirektor und damalige Betriebsleiter, Genosse Dietsch, eingeladen wurde. Er wurde Mitglied dieser Parteigruppe. So entstand eine zweiseitige Verbindung, sowohl von oben nach unten als auch von unten